Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 30. Dezember 1887. Nr. 610.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spanenndes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 29. Dezember. „Hirsch Tel.-Bür." veröffentlicht eine Reihe von Depeschen nicht eben beruhigender Art, von denen wir folgende, natürlich ohne jede Gewähr, wiedergeben.

Petersburg, 29. Dezember. Prinz Alexander von Oldenburg, welcher in Paris weilt, soll, wie verlautet, die Mission haben, mit der französischen Regierung alle diejenigen Modalitäten festzustellen, welche für eine gemeinschaftliche russisch-französische Aktion im Kriegsfall erforderlich sind.

Dem Dreibündniß gegenüber würde es demnach endlich zu dem russisch-französischen Zweibündnisse kommen. Bisher hat sich das letztere nicht realisiren lassen und die obige Nachricht lautet so unbestimmt, daß sie über die Bedeutung eines aus naheliegenden Vermuthungen frei konstruirten Gerüchtes nicht hinausreicht. Die weiteren Telegramme des erwähnten Bureaus, die jeder Angabe einer Quelle entbehren, lauten:

Bukarest, 29. Dezember. Die Regierung verfolgt die russischen Truppen-Zusammenziehungen mit der größten Aufmerksamkeit. In Bessarabien, in der Umgebung von Bender, stehen bereits 50,000 Mann, außerdem treffen fortwährend große Munitions- und Artillerie-Transporte ein. Auf der Bahnstrecke Odessa-Bender-Reni herrscht der regste Verkehr und wurden die bestehenden Bahnanlagen zu militärischen Zwecken wesentlich vergrößert.

Petersburg, 29. Dezember. Im kartographischen Institut des Obersten Illin wurde das Personal verdoppelt; es wird Tag und Nacht gearbeitet. Das Institut wird durch Offiziere des militärtopographischen Korps bewacht.

Einen abmildernden Schluß bildet die folgende Meldung desselben Bureaus:

Warschau, 29. Dezember. In Folge des starken Schneefalles ist der Bahnverkehr auf den südrussischen Eisenbahnen unterbrochen.

Von österreichischer Seite wird der „Nat.-Ztg." geschrieben:

Wien, 28. Dezember. Es ist nur in der Ordnung, daß die hiesigen Blätter sich dem Gebot der Vaterlandsliebe fügen, weder über militärische Vorkehrungen etwas zu bringen noch überhaupt die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Nur muß man wünschen, daß Gleiches auch in Pest geschehe und durch den vertraulichen Verkehr zwischen Herrn von Tisza und dem Leiter des „Pester Lloyd", Herrn Falk, keine Störung mehr eintrete. Man will übrigens, und dies könnte der Sache des Friedens nur förderlich sein, bemerkt haben, daß die ruhige Entschlossenheit, die Oesterreich an den Tag legt, ihre Wirkung zu äußern beginne. Vielleicht wird auch diese Wirkung nicht ganz durch den Bericht aufgehoben, welchen der Militär-Attachee der hiesigen russischen Botschaft, Zuew, dem Zaren über die Kriegstüchtigkeit Oesterreichs erstattete. Herr Zuew soll von der Ueberlegenheit Rußlands ganz unzutreffende Vorstellungen haben. Da auch Fürst Cantacuzene von der russischen Botschaft abwesend ist, so stagnirt das Leben im Botschaftshotel jetzt so ziemlich. Die beruhigenden Mittheilungen, die der Botschafter Fürst Lobanow dem Grafen Kalnoky gegeben haben soll, bestätigen sich nicht. Von Rußland liegt zur Stunde nichts Anderes vor als die beiden bekannten Artikel des „Invaliden" und des „Nord"; der Eindruck der perfiden Tendenz derselben ist ungeschwächt geblieben. Wenn man sich aber darüber beunruhigt, daß noch kein Ergebniß der „Mission" des Generals Schweinitz vorliege, so ist zu bemerken, daß Letzterer keineswegs, wie sogar in offiziösen Korrespondenzen zu lesen war, die Aufgabe hatte, „den Stier bei den Hörnern zu fassen". Wir wissen vielmehr, daß General Schweinitz Instruktionen von „durchaus nicht aufregender Natur" mitbrachte.

— Die Einberufung des Landtages, über die in einer der letzten Sitzungen des Staatsministeriums Beschluß gefaßt wurde, wird in den nächsten Tagen erwartet. Die Eröffnung soll durch den Minister-Vizepräsidenten v. Puttkamer mehrere Tage vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages erfolgen. Dann wird wieder das übliche Zusammentagen der beiden Parlamente eintreten, deren leidige Folgen aber diesmal dadurch etwas abgeschwächt werden dürften, daß dem Landtage allem Anscheine nach wichtigere, zu größeren Debatten führende Vorlagen nicht gemacht werden sollen. Auch eine kirchenpolitische Novelle ist, trotz der Meldungen klerikaler Blätter über bezügliche Verhandlungen und Vorerörterungen, kaum zu erwarten.

— Die Kundgebungen verschiedener Korporationen in Sachen der Grundzüge der Alters- und Invaliden-Versorgung mehren sich. So hat am 21. d. Mts. der mittelrheinische Fabrikanten-Verein zu denselben Stellung genommen und unter der Betonung, daß er der Absicht des Gesetzgebers Sympathie entgegenbringe, seine Anschauung dahin präzisirt:

„Als Modus der Versicherung wünscht er die Rentenzahlung, nicht Kapitalentschädigung erhalten zu sehen. Er verwirft für Aufbringung der Kosten das Kapitaldeckungsverfahren und spricht sich für das Umlageverfahren mit einem Zuschlag zum Reservefonds und unter Festsetzung eines bestimmten für gewisse längere Zeiträume zu fixirenden Beitrages aus; derselbe wird vorschlagsweise und für den Anfang auf höchstens 1 Pfennig pro Arbeitstag und Kopf — für Arbeitgeber und Arbeiter — normirt. Zur Trägerin der Versicherung ist eine Reichsversicherungsanstalt zu machen; den Berufsgenossenschaften resp. kommunalen Verbänden sei nur die Feststellung der Invalidität, die Bestimmung der Rente und die Ueberwachung der Rentenempfänger, kurz, die technische Verwaltung zu übertragen. Es ist durchaus zu billigen, daß eine Altersrente auch ohne Nachweis der Dürftigkeit gewährt wird; auch erscheint die Altersgrenze von 70 Lebensjahren angemessen. Den Kreis der Versicherten auf alle Lohn-Arbeiter auszudehnen, also über den Kreis der unter dem Unfallversicherungs-Gesetz stehenden Arbeiter hinaus, ist empfehlenswerth. Die Gleichheit der Renten und Beiträge für Alle muß zunächst als zweckmäßig bezeichnet werden. Die ziffermäßige Höhe der Rente, wie sie in der Vorlage angesetzt ist, kann angesichts der Schwierigkeit des gesammten Unternehmens nicht beanstandet werden. Das Markensystem unter Annahme einer einheitlichen Gestaltung der Marke stellt, sich als der einfachste Weg zur Durchführung des Gesetzes dar. Es erscheint billig, daß bestehenden Pensionskassen, welche hohe Pensionen zahlen, in Rücksicht auf den zu erwartenden, für über das nothwendige Maß hinausgehenden Rentenzuwachs eine Abänderung ihrer Statuten gestatten werde, jedoch unbeschadet erworbener Rechte und unter gleichzeitiger entsprechender Herabsetzung ihrer Beiträge. Die Bestimmungen über eine Inanspruchnahme des Reservefonds sollen denen des Unfallversicherungsgesetzes nachgebildet werden."

— Daß eine Reform des deutschen Konsularwesens dringend nothwendig erscheint, zeigt folgende Meldung aus Belize (Britisch Honduras, Zentral-Amerika), für deren volle Richtigkeit wir freilich eine Gewähr nicht übernehmen können:

„Der spanische Konsul Sr. Fronsky in Belize veranstaltet ein öffentliches Festessen zur Feier des Geburtstages des Königs von Spanien. Alle Konsulatsvertreter fremder Regierungen in Belize waren zu dieser Feier geladen und hatten die Konsulatsflagge gehißt, nur der amtliche Vertreter des deutschen Reiches hielt es für angemessen, die deutsche Flagge nicht zu hissen, obwohl die Flagge der Republik Guatemala, deren Konsulatsvertreter er ebenfalls ist, auf seinem Hause wehte, so daß das Fehlen der deutschen Flagge um so größeres Aufsehen in der Stadt erregte.

Zum neunzigjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms hat es derselbe amtliche Vertreter des deutschen Reiches nicht der Mühe werth gehalten, eine Feier zu veranstalten, ja nicht einmal die hier verhältnißmäßig zahlreich anwesenden Deutschen zu einer gemeinsamen Feier jenes denkwürdigen Tages veranlaßt. Der Mangel jeder offiziellen deutschen Feier wurde sogar von einem englischen Lokalblatte mit dem Ausdruck des Befremdens hervorgehoben.

In Belize durchreisende Deutsche haben sich wiederholt beklagt über die schroffe Abweisung vieler Konsulatsgeschäfte, die dem deutschen Konsul (dies ist merkwürdiger Weise schon seit Jahren ein spanischer Kreole, Namens Don Carlos Melhado, der kein Wort deutsch versteht und die Konsulatsangelegenheiten durch einen deutschredenden Gehülfen seines Geschäftes besorgen läßt), nicht lohnend genug erscheinen. In Belize giebt es drei deutsche Geschäftshäuser, die größtentheils deutsche Gehülfen beschäftigen und die schon viel zur Einführung deutscher Produkte gethan haben. Außer deutschen Kaufleuten halten sich auch deutsche Handwerker und Ansiedler hier auf. Auch wird Belize sehr oft von Deutschen besucht, die von hier nach den spanischen Republiken, oder von dort kommend, nach den Vereinigten Staaten reisen.

Belize ist der wichtigste Hafenplatz an der Ostküste von Zentral Amerika und von besonderer Bedeutung für den Transithandel nach Jucatan, Guatemala, Republik Honduras und Nicaragua. Der nahe bevorstehende Bau einer Eisenbahn von Belize nach dem Innern Zentral-Amerikas, zunächst nach Guatemala, wird diese kommerzielle Bedeutung des Hafens von Belize wesentlich erhöhen.

Ein echter deutscher Konsul könnte in Belize behufs Erweiterung des deutschen Exportgebietes Vieles leisten, zumal da Britisch-Honduras selbst mit jedem Jahre an Bedeutung gewinnt durch allmälige Vermehrung seiner natürlichen reichen Hülfsquellen. Hoffen wir, daß die Eingabe, die an das deutsche Reichskanzleramt abgegangen ist und sich über das Verhalten des deutschen Konsuls beklagt, von Erfolg begleitet sein möge."

Auch wir theilen die Hoffnung, daß die Eingabe zu einer Prüfung der erwähnten Uebelstände führen, die leider durchaus nicht vereinzelt dastehen.

— In Spandau werden gegenwärtig, nach einer Meldung des „B. Lloyd", mit dem kleinkalibrigen Gewehr Schießversuche angestellt, nach deren Ausfall eine endgültige Entscheidung der Kaliberfrage erwartet wird.

— Zum Papst-Jubiläum sind in Rom von zahlreichen ultramontanen deutschen Vereinen, u. A. aus Bonn, Bremen, Hildesheim, Glückwünsche eingegangen, welche die Hoffnung auf die Rückgabe Roms an das Papstthum aussprechen. — Die Veröffentlichung einer päpstlichen Encyklika über Baiern und dessen kirchliche Lage steht bevor.

— Das österreichische „Armee-Verordnungsblatt" enthält die Ernennung des Ingenieur-Generals Kirschner von Nordfort zum Festungskommandanten in Trient. Wie die „Neue Fr. Pr." hinzusetzt, kommt hiermit eine Maßregel zur Durchführung, welche bereits durch das Kriegsbudget für das Jahr 1888 in Aussicht genommen wurde. In diesem Voranschlag erscheint nämlich das Festungskommando Olmütz aufgelassen, während Trient mit einem neuen Festungskommando bedacht ist. Motivirt wird diese Verschiebung damit, daß nach der Ansicht maßgebender militärischer Kreise die Festung Olmütz mit Rücksicht auf das Allianzverhältniß zu Deutschland wesentlich an Bedeutung verloren habe, während die zahlreichen Befestigungen welche jetzt in Welschtirol und im Ampezzothale bestehen, deren Unterstellung unter ein Festungskommando als zweckmäßig erscheinen lassen.

— Der französische Ministerrath beschäftigte sich heute abermals mit der Errichtung des Postens eines Unterstaatssekretärs für die Kolonien. Der Marineminister Mahy sprach sich auch heute dagegen aus, was seinen Rücktritt zur Folge haben könnte.

— Der Attentäter Zangerle, welcher auf den französischen Polizeikommissar Ritter in Pagny geschossen hatte, war bekanntlich im Irrenhause in Mareville bei Nancy untergebracht worden. Nun ist es demselben, wie die „Frankf. Z." berichtet, gelungen, sich am ersten Weihnachtsfeiertage aus dem Irrenhause zu entfernen und unbehelligt die deutsche Grenze zu erreichen, wo er sich Nachmittags 3 Uhr in Chateausalins der Ortspolizeibehörde stellte. Z. hat die deutsche Nationalität verloren und wird wohl wieder nach Mareville zurücktransportirt werden.

Ausland.

London, 27. Dezember. Ein soeben erschienener Bericht über die augenblickliche Dislokation und Stärke der britischen Armee im Großen und Ganzen zeigt, daß bei dem jetzt zu Ende gehenden Jahr der Gesammtbestand von Offizieren und Mannschaft der regulären Truppen, welche vor 12 Monaten etwa 207,500 Köpfe zählte, durch den Zuwachs von ungefähr 3500 Mann auf die Zahl von 211,000 gekommen ist, was annähernd der, zeitig im vorigen Jahre beschlossenen, Erhöhung der „Regulartroops" um 10,000 Mann entsprechen dürfte. — Von den 211,000 Mann stehen nahezu 106,000 auf den britischen Inseln; 5000 mehr als im vorhergehenden Jahr. In Indien hat Sir F. Roberts unter seinem Kommando etwa 72,000 Mann weiße Truppen. Irland absorbirt immer einen beträchtlichen Theil der heimischen Militärkräfte, und augenblicklich stehen dort 2000 Mann mehr als vor 12 Monaten. Prinz Eduard von Sachsen-Weimar kommandirt über etwa 27,300 Mann — Offiziere und Mannschaften — mit 3600 Pferden und 60 Geschützen. Schottland, welches einen großen militärischen Distrikt unter Generalmajor Elliot bildet, hat bloß ungefähr 3800 Mann — Offiziere und Mannschaften — mit 450 Pferden und 4 Feldgeschützen. Die Stärke der britischen Truppen in Egypten ist beim Beginn des Jahres um 4000 Mann verringert worden. Aber Generalmajor Dormer, der jetzt auf dem Wege dahin ist, wird sich an der Spitze von ungefähr 5000 Mann mit 700 Pferden befinden. Er hat jedoch keine Kanonen. Es befinden sich deshalb solche in beträchtlicher Zahl im Mittelmeer. General Sir A. Hardings in Gibraltar hat 5000 Mann von allen Truppengattungen, darunter namentlich 7 Batterien Artillerie und 4 Ingenieurkompagnien, und in Malta, wo das Kommando von Sir Littorn Simmons eben im Begriff ist, in die Hände des Generallieutenants Torrens überzugehen, stehen 6000 Mann. Die Truppen in Süd Afrika belaufen sich wie voriges Jahr auf 3500 Mann mit 600 Pferden. In Hong-Kong und den kleineren Niederlassungen stehen 2800 Mann von allen Sorten. Das Dominion von Kanada hat sehr wenig kaiserliche Truppen. Nur in Neu-Schottland stehen etwa 1400 Mann. In West-Indien liegen 2300 Mann (2 Batterien, 1 Linienbataillon und 12 Kompagnien westindischer Regimenter) und in Bermudas etwas mehr als 1300 Mann (2 Batterien, 1 Ingenieurkompagnie und 1 Linienbataillon). Endlich müssen etwa 1000 Mann berechnet werden, als auf der Reise begriffen nach auswärts und nach Hause. Dann kommen die 211,000 Offiziere und Mannschaften mit 25,000 Pferden des Gesammtstandes richtig heraus.

Petersburg, 24. Dezember. Die Unruhen an der hiesigen Universität haben leider Fortsetzungen erfahren, die einen Abschluß dieser Bewegung vorläufig nicht absehen lassen. Ihren Höhepunkt dürften sie gestern, den 23. d., erreicht haben, an welchem Tage auch die friedliebendsten Studenten sich gezwungen sahen, an den Ausschreitungen theilzunehmen, weil die Po-

lizei den unglücklichen Gedanken hatte, alle Ausgänge des Universitätsgebäudes abzusperren, wodurch sie auch Diejenigen in die Arme der Unruhestifter trieb, die sich vor Beginn der Exzesse vorsichtiger Weise zu entfernen gedacht hatten. So erklärt es sich, daß an der gestrigen Kundgebung über 2000 Studenten theilnahmen. Dieselbe wurde, gleich den vorgängigen, durch die an den Kurator des St. Petersburger Schulbezirkes und an den Universitäts-Rektor übersendete Aufforderung eingeleitet, vor den Studirenden zu erscheinen, um deren Beschwerden anzuhören. Nach Verlauf einiger Augenblicke erschien der Rektor allein. Sein Eintritt wurde mit einer Salve von Pfiffen, Schreien, undefinirbaren Lauten und äußerst heftigen, beleidigenden Ausrufen begrüßt. Einen Augenblick lang mußte man befürchten, daß die aufgeregte Studentenschaft ihrem Vorgesetzten gegenüber zu Thätlichkeiten übergehen würde. Daß es nicht dazu kam und daß der Rektor, nachdem er einige durch den Lärm erstickte Worte gesprochen, die Universität heil verlassen konnte, ist der Gegenwart des Chemikers Professor Mendeleiew zu verdanken, welcher bei den Studenten sehr beliebt ist. Professor Mandeleiew bestieg ein Fensterbrett und hielt von dort aus eine beruhigende, jedoch sehr warme Ansprache an die Studenten. Er versicherte sie seiner glühenden Liebe für die Universität, seiner Ergebenheit für die studirende Jugend und schloß mit der Versicherung, bei dem Kurator auf eigene Rechnung und Gefahr die Sache der Studentenschaft vertheidigen zu wollen. Nur machte er es zur Bedingung, daß die Studenten sich bis zum kommenden Tage ruhig verhalten. Die Studenten erwiderten, daß es nicht ihre Absicht sei, Unordnungen anzustiften, daß es ihnen aber nachgerade unmöglich gemacht worden sei, unter den Befehlen des gegenwärtigen Rektors zu leben, welcher allein alles Uebel verschuldet habe. Außerdem müßten sie die Aufhebung des neuen Universitätsstatuts und die Freilassung ihrer verhafteten Kollegen fordern.

Thatsächlich begann sich die Erregung der Studentenschaft, dank der Intervention Mendeleiew's und anderer Professoren, zu legen; aber dieser erste günstige Erfolg wäre beinahe aufgehoben worden durch die Beharrlichkeit der Polizei, alle Ausgänge der Universität besetzt zu halten. Auch hier griff der Lehrkörper ein, indem er dem Stadthauptmanne, General Gresser, Vorstellungen machte, in Folge welcher letzterer die Freigebung der Ausgänge gestattete und zugleich versprach, daß Niemand von der Polizei behelligt werden sollte, falls der Auszug der Studenten in guter Ordnung geschehe. Thatsächlich lief Alles zur beiderseitigen Zufriedenheit ab. Leider hat es aber den Anschein, daß Mendeleiew's Friedensmission erfolglos geblieben ist, denn heute früh langte anstatt der erwarteten günstigen Antwort der Befehl zur Schließung der Hochschule an.

Es wäre übrigens verfehlt, die Tragweite dieser jüngsten Ereignisse hoch anzuschlagen, da ihnen im Grunde keinerlei politische Bedeutung zukommt. Als Beweis hierfür möge die Thatsache angeführt werden, daß die Studenten das Schlagwort ausgegeben hatten, sich bei den Kundgebungen jeder politischen Anspielung zu enthalten. Ein Student, welcher unvorsichtiger Weise von diesem Gebote abwich, wurde sogleich durch seine eigenen Kameraden handgreiflich zurechtgewiesen. Anderseits erzählt man sich, daß die Studentenschaft eine kurze, aber gehaltvolle Bittschrift an den Kaiser aufgesetzt habe, in welcher sie die unparteiische Gerechtigkeit des Monarchen bei Beurtheilung ihrer Haltung anruft.

Diese Geschehnisse haben die Stellung des Ministers für Volksaufklärung, Deljanow, immer schwieriger gestaltet, so daß einzelne Stimmen sogar anzukündigen wußten, er habe bereits seine Entlassung eingereicht. Der Kaiser soll indessen das Gesuch nicht angenommen haben. Diese Weigerung des Herrschers läßt sich auf die ganz natürliche Weise erklären, daß man nicht den Schein auf sich laden will, als hätte man dem Drängen der Studentenschaft nachgegeben. Dieselbe Verlegenheit besteht dem Universitäts-Rektor gegenüber, welcher gleichfalls zum Rücktritte entschlossen ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Dezember. Die hiesige katholische Gemeinde beging gestern Abend in Wolff's Saal in recht würdiger Weise die Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums des Papstes Leo XIII. und hatten sich hierzu die Gemeindeglieder und noch viele Andersgläubige sehr zahlreich eingefunden. Der Saal war auf das festlichste dekorirt, vor der Bühne waren Blattpflanzen aufgestellt, zwischen denen sich das Bild Leo XIII. erhob, zu beiden Seiten von päpstlichen Gardisten bewacht; weiter zeigten Fahnen in den deutschen und römischen Farben die Bilder Sr. Majestät des Kaisers und des Papstes. Eröffnet wurde die Feier durch Konzertmusik der Kapelle des Herrn Musikdirektor G. Pelz und erwähnen wir aus dem 1. Theil als besonders beifällig aufgenommene Piecen die zweite Symphonie (D-dur) von Beethoven und das Cellosolo „Das Ständchen" von Härtel, letzteres von Herrn Georg Lehmann ganz vorzüglich vorgetragen. Der 2. Theil wurde eingeleitet durch den Vortrag der „Armonia religioso" von Viviani, der Komposition, welche gewöhnlich während eines feierlichen Pontifikal-Amtes innerhalb der Kuppel der St. Peterskirche zu Rom geblasen wird. Sodann betrat Herr Pfarrer J. Hirschberger die Rednerbühne; derselbe begrüßte zunächst die Anwesenden und sprach seine Freude darüber aus, daß sich auch so viele Nichtkatholiken eingefunden hatten, sodann ging er näher auf die Frage ein, warum die katholische Welt den Papst verehre. Im weiteren Verlauf seiner Rede schilderte er die hervorragende geistige Persönlichkeit Leo XIII., dessen Weisheit, Friedensliebe und Frömmigkeit es zu danken sei, daß ein vollständiger Umschwung in der Stimmung gegen den Papst eingetreten sei. Redner entwarf sodann in Kürze ein Bild von dem Lebenslauf des Priester-Jubiläums und schloß mit einem begeistert aufgenommenen, dreifachen Hoch auf den Gefeierten. — Sodann trugen Kinder aus der Gemeinde Deklamationen vor, von denen besonders der scenische Prolog „Heil Leo Dir!" von Ney sehr wirkungsvoll vorgetragen wurde. Den 3. Theil füllten wieder Konzertvorträge der Pelzschen Kapelle, von denen wir das Streichquartett „Nordisches Lied" von Schumann und „Scènes pittoresque" von Massenet hervorheben; lebhaften Beifall erntete auch Herr Konzertmeister Paudler für den vorzüglichen Vortrag des Violin-Konzerts von Mendelssohn. — Die Feier erreichte erst nach Mitternacht ihr Ende, sie dürfte alle Theilnehmer befriedigt haben.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 30. Dezember. — Am 20. September d. J. trat der Handlungsgehülfe Ferdinand Paul Sendemann bei dem Kaufmann Sommerfeld in Altdamm in Stellung, doch bald bemerkte Letzterer, daß er in seinem jungen Mann einen stillen Geschäftstheilnehmer besitze, dessen Thätigkeit dem Geschäft nicht eben zum Vortheil gereichte, denn täglich ließ Sendemann aus der Geschäftskasse resp. von dem von ihm vereinnahmten Gelde 2–3 Mark in seine eigene Tasche wandern, außerdem rauchte er tapfer bei allen Gängen aus den Zigarrenvorräthen des Geschäfts. Im November wurde in Folge dessen der Geschäftsthätigkeit des Sendemann ein Ende gemacht, er selbst in Haft genommen und am 2. Dezember erkannte das Schöffengericht zu Altdamm gegen ihn wegen wiederholten Diebstahls und Unterschlagung auf 6 Monate Gefängniß. Diese Strafe erschien dem Verurtheilten zu hoch und er legte deshalb Berufung ein, so daß heute in zweiter Instanz Termin anberaumt war. Der Gerichtshof sah die Sache auch in milderem Licht an als das Schöffengericht zu Altdamm und ermäßigte die von diesem erkannte Strafe auf 4 Monate Gefängniß.

Stadttheater.

Das Gastspiel des Herrn Joseph Kainz als „Don Carlos" in Schillers gleichnamiger Tragödie hatte das Haus gestern sehr stark gefüllt. Die Darstellung bot auch in der That eine ganze Reihe vorzüglicher Momente. Herr Kainz zeichnete wie in seinem „Romeo" so auch gestern die einzelnen Scenen sehr realistisch. Da aber das Bild des Don Carlos, wie ihn Schiller gezeichnet, in der That ein schwankendes ist, in welchem bald die unglückselige Liebe zur Königin, bald die Zukunftspläne für sein Reich das beherrschende Motiv werden, so entsprach diese scharf ausgeprägte Darstellung jener zwei verschiedenen Seiten des Charakters ganz dem Bilde, welches dem Dichter vorgeschwebt. Es verdient auch hervorgehoben zu werden, daß trotz des scharfen Hervortretens dieser zwei entgegengesetzten Pole, welche den Don Carlos mit so magnetischer Kraft anziehen, doch die harmonische Einheit des Bildes Herrn Kainz nicht verloren ging. Einiges in seiner Darstellung berührte vielleicht nicht so sympathisch wie bei einer mehr abgeblaßten Darstellung; aber das tragische Geschick des Prinzen, welcher in seiner früheren Verlobten seine spätere Mutter finden muß, trat in seiner ganzen herben Klarheit uns vor Augen, und diese Herbigkeit in der Zeichnung, welche den Don Carlos in gewisser Hinsicht zu einer Charakterrolle macht, ist uns lieber als eine verschwommen gehaltene Darstellung, welche aus bloßer Rücksicht auf das Schöne nur den Liebhaber in dieser Partie betont. Das Publikum erkannte diese Darstellung denn auch durch lebhaften Beifall an.

Einen ebenbürtigen Partner hatte Herr Kainz indessen auch an dem Philipp des Herrn Wilhelmi. Wir haben diese Partie selten so vorzüglich gesehen. Zoll für Zoll ein König, der mit seiner Eisenhand die Welt beherrscht und doch auch wiederum ein Mensch in der ganzen menschlichen Schwäche und Ohnmacht, sobald die Stelle, wo er sterblich ist, mit rauher Hand berührt wird. Es gelang dem Darsteller einen jener Effekte zu erzielen, wie ihn die Schauspielkunst nur selten zu erreichen versteht. Unter dem Banne dieser meisterhaften Darstellung lagerte sich jenes Schweigen des Schreckens über dem Hause, welches noch lauter als der Beifall spricht. Indessen entbehrte die Darstellung trotz alles Fürchterlichen, welches die Partie mit sich bringt, doch auch nicht eines warmen sympathischen Hauches, welcher uns gleichwohl mit diesem Philipp mitzufühlen gestattet. Der Marquis Posa des Herrn Tichy und die Königin des Frl. Born mochten genügen, erhoben sich aber auch nicht über das mittlere Niveau. Dagegen fehlte dem Frl. Peroni für die Darstellung der Prinzessin Eboli nichts weniger als alles. Es waren das weder die Haltung, noch die Manieren einer Prinzessin. Auch der Alba des Herrn Geißler ließ jeden Zug von Größe vermissen und der Domingo des Herrn Pohl war leider mehr eine unfreiwillig komische Figur, als der fürchterliche Beichtvater des Königs. Die übrigen wenig bedeutenden Rollen mochten genügen.

Aus den Provinzen.

× Greifenberg i. P., 29. Dezember. Gestern fand eine Generalversammlung des konservativen Vereins in Treptow statt, wo der bisherige Abgeordnete, Herr Polizei-Präsident von Köller aus Frankfurt a. M., sich zugleich von seinen bisherigen Wählern verabschiedete. — Im hiesigen Kreise sind jetzt immer in den Bekanntmachungen recht viele Erkrankungen angegeben, die jedoch nicht auf unseren Ort fallen, vielmehr auf die Nachbarstadt Treptow, wo schon vor einiger Zeit die Volksschulen und auch schon am Montag vor Weihnachten das Gymnasium auf Anordnung der Behörde geschlossen wurde, wegen der vielen Erkrankungen von Schülern an Masern und Dyphtheritis. Hier ist der Gesundheitszustand ein ganz normaler.

Zingst, 28. Dezember. Die Verkehrsunterbrechungen, welche leider mehrere Tage angedauert haben, haben, vorläufig wenigstens, ihr Ende erreicht, da seit heute Morgen das Eis zwischen Bresewitz und Trimmer-Ort für Fußgänger passirbar ist. Auch die Posten treffen — wenn auch mit Verspätung — jetzt wieder regelmäßig ein. Ueber das Schicksal der beiden Dampfer „Prerow" und „Fortuna" ist hier nichts Näheres bekannt. Da sie jedoch ihren Ankerplatz bei Trimmer-Ort verlassen haben und auch im Bodstedter Bodden nichts von ihnen zu sehen ist, so nimmt man an, daß es ihnen — vielleicht unter Assistenz von Wiecker Einwohnern — gelungen ist, sich nach dem Wiecker Hafen durchzuarbeiten. — Für einige Beurlaubte hat die Verkehrsunterbrechung die lästige Folge gehabt, daß sie ihre Urlaubszeit zu überschreiten gezwungen worden sind.

Vermischte Nachrichten.

— (Verleihung.) Dem Leinen-Fabrikanten und Begründer der Weltfirma F. V. Grünfeld in Landeshut i. Schles., deren Erzeugnisse durch viele Ehrenpreise ausgezeichnet worden, ist in den letzten Tagen der Titel als königlicher Kommissionsrath und königlich baierischer Hoflieferant verliehen worden.

— Ueber eine unerwartete Belohnung wird der „Siegb. Ztg." aus Neunkirchen geschrieben: Im Sommer kam eine alte Wittwe aus Elberfeld hierher zu Besuch und fühlte sich plötzlich auf der Straße unwohl. Mit Mühe schleppte sie sich in das nächste Haus, wo ihr die Hausfrau schnell eine Tasse Kaffee bereitete. Mit der Bemerkung: „Das soll Euer Schaden nicht sein", nahm die Frau dann Abschied. Dieser Tage traf nun aus Elberfeld die Botschaft ein, daß jene alte, kinderlose Frau gestorben sei und den Leuten, die sie im Sommer erquickt hatten, fast ihr gesammtes Vermögen, nahezu 45,000 Mark, vermacht habe.

— Das Bleigießen ist am Sylvesterabend bekanntermaßen das populärste Orakel, und schon Mancher und Manche wird es versucht haben, mit Hülfe dieses Zaubermittels den Schleier von der Zukunft wegzuziehen oder doch zum mindesten ein wenig zu lüften. Es ist ein harmloses Spiel, dem gewiß nur von jenen älteren Damen, die auch aus dem Kaffeesatz ganz deutlich ihr ferneres Geschick herauszulesen verstehen, eine ernstere Bedeutung zugeschrieben wird. Diese Damen befinden sich aber ausnahmslos in der Lage, für die Stichhaltigkeit ihrer abergläubischen Ueberzeugung eine mehr oder minder große Anzahl von Geschichten ins Treffen führen zu können, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß an der Sache was dran ist. Das Walten des Zufalles liefert ihnen allerdings Argumente, die insbesonders für naivere Gemüther etwas Bestechendes an sich haben. Wir wollen im Nachstehenden ebenfalls von einer wahren Begebenheit erzählen, die mit dem Bleigießen zusammenhängt: Am Sylvesterabend des vergangenen Jahres saßen in einer bescheidenen, aber traulichen Bürgerstube zwei Paare, ein altes und ein junges, bei der Punschbowle. Es war nicht blos der Abschied vom alten Jahre, der da gefeiert wurde, sondern auch ein wirkliches Abschiedsfest, denn die Tochter der beiden Alten sollte in wenigen Tagen in ein anderes Heim übersiedeln, in ihr eigenes. Was lag da näher, als der Gedanke an das altbewährte Bleigießen? Die hierzu erforderlichen, von der Mutter wohl schon vorbereiteten Requisiten waren rasch herbeigeschafft. Die Alten empfanden kein Bedürfniß mehr, das Orakel zu befragen, was konnte ihnen in der Spanne Zeit, die ihnen beschieden war, noch viel Frohes oder Trübes bringen? Die Braut also sollte den Anfang machen, sie sollte das Glück, welches ihrer an der Seite des geliebten Mannes harrte, aus den durch Zaubermacht geformten Bildungen des Metalls deuten. Sie legte ein Stück Blei in den Löffel und hielt diesen so lange über die Kerzenflamme, bis das Metall geschmolzen war, und schüttete sodann die feurigflüssige Masse in das mit Wasser gefüllte Waschbecken. Ein Zischen, ein Spritzen und Brausen und im Wasser blinkte silberweiß das Blei in so seltsam zerklüfteter Form. Alle beugten sich neugierig darüber. Die Braut erblaßte: „Ein Sarg!" Wie sehr bei diesem Rufe die drei Andern erschraken, mag man sich vorstellen; man versuchte, dem Mädchen diesen traurigen Gedanken auszureden, und die Mutter war die erste, deren Scharfsinn darauf kam, daß das Blei ganz deutlich eine Wiege darstelle. Mit Stimmenmehrheit — drei gegen eins — wurde die absolute Richtigkeit dieser Bemerkung festgestellt und so mußte schließlich auch die Braut zugeben, daß der Bleiklumpen zum mindesten ebensoviel Aehnlichkeit mit einer Wiege, wie mit einem Sarge besitze. Aber die Stimmung war durch das alberne abergläubische Spiel verdorben und über dem kleinen Raum, in welchem sich die vier Leute so fröhlich zusammen gefunden, lagerten sich düstere Schatten, die sich durch alle erkünstelte Heiterkeit nicht mehr bannen ließen. Und wie erging es dem jungen Ehepaare? Das Orakel hatte in diesem Falle allerdings die Wahrheit verkündet, die junge Frau schenkte einem Kinde das Leben, bei dessen Geburt sie starb; man gebrauchte eine Wiege und einen Sarg. Was aber das Schlimmste war: Der jungen Frau war durch das dumme Spiel das ganze Glück ihrer kurzen Ehe vergiftet, sie trug sich fortwährend mit Todesgedanken und hatte alle ihre frühere Heiterkeit verloren.

— Eine überraschende Form von Trinkgeldern mußten kürzlich die Kellner eines Kölner Gasthofes kennen lernen. Es war ein Fremder eingezogen, der etwa eine Woche zu bleiben gedachte. Die ihm nach der ersten Nacht auf's Zimmer gelegte sogenannte Tagesrechnung behagte ihm nicht, namentlich stieß er sich an die Rubrik „Bougies 1 Mark". Daß dieses Wort „Bougies" Wachsleuchter bedeutete, war ihm wohlbekannt; nicht aber vermochte er trotz langen und anstrengenden Nachdenkens zu ergünden, welchen greifbaren Vortheil es ihm gewährte, für zwei Kerzen, die vermuthlich für die ganze Woche ausreichen würden, jeden Tag eine Mark zu bezahlen. Schließlich packte er sie in seinen Koffer. Acht Tage wohnte er, und sechszehn Kerzen lachten ihm aus seinem Koffer entgegen, als er sich am Abende zur Abreise anschicken wollte. Der Oberkellner kam mit der Rechnung. Unser Gast bezahlte sie und hielt dann dem befrackten Herrn einen kurzen, aber fesselnden Vortrag über den Werth der Kerzen im Allgemeinen und im Besonderen, betonte dabei, daß sie namentlich wohl in Köln ein sehr schätzenswerther Artikel sein müßten, da man für eine einzige, ja nur für das bloße Anzünden einer solchen 50 Pf. bezahle, und er glaube sich daher um die Befriedigung des oberkellnerischen Gemüthes in hohem Maße verdient zu machen, wenn er ihm acht dieser Kerzen dedizire, was im ungünstigsten Falle dem Werthe von 4 M. entspreche, im günstigsten aber vor der Hand nicht so leicht berechnet werden könne. Das erstaunte Gesicht des Oberkellners kann man sich denken, ebenso das der anderen dienstbaren Geister, denen der Fremde mit Würde, doch nicht ohne Herzlichkeit ebenfalls je eine Kerze in die Hand drückte.

Bankwesen.

Norwegische Staats-Anleihe von 1880. Die nächste Ziehung findet im Januar 1888 statt. Gegen den Koursverlust von circa 3½ Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Stevers in St…

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 29. Dezember. Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben Sr. kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen ihre Glückwünsche zum neuen Jahre in einem Telegramme ausgesprochen, in welchem der Freude darüber, daß die Gesundheit Sr. kaiserl. und königl. Hoheit von keiner ernsten Gefahr bedroht sei, und der tiefsten Ehrerbietung und der unzerstörbaren Liebe zu dem königlichen Hause wärmster Ausdruck gegeben wird.

Hirschberg, 29. Dezember. Der Personenverkehr wird nach allen Richtungen mit größter Anstrengung und längeren Verspätungen aufrecht erhalten. Der Güterverkehr in der Richtung Dittersbach war Nachmittags sistirt. Der Schneefall hat Abends nachgelassen.

Karlsruhe, 29. Dezember. In Folge starken Eisganges mußten heute die Eisenbahnbrücken bei Maxau und Speier abgefahren werden. Der Verkehr mit der Pfalz über diese Stationen ist auf unbestimmte Dauer unterbrochen. Die Züge werden über Germersheim und Mannheim geleitet.

Wien, 29. Dezember. In Folge von Schneeverwehungen ist der Verkehr überallhin gestört. Von Pest ist seit gestern kein Zug hierher abgegangen. Ueber den heute früh in P… fällig gewesenen Orient-Expreßzug ist bis M…tags keine Nachricht eingegangen. Der Frachtverkehr auf der österreichischen Staatsbahn … fast ganz sistirt; die Südbahn und die ungarischen Staatsbahnen sind ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen.

Paris, 29. Dezember. Der neue englische Botschafter, Lord Lytton, überreichte dem Präsidenten Carnot heute sein Beglaubigungsschreiben.

Aus dem Südosten Frankreichs wird große Kälte gemeldet, in Barcelonette (Departement Basses Alpes) fiel das Thermometer 25 Grad; in Nizza hat es geschneit.

Belgrad, 29. Dezember. Der Minister-Präsident Ristic hat die Demission des Kabinets überreicht, da die Radikalen auf die Entlassung des Ministers des Innern Miloykowitz drängten, das Kabinet aber diese Forderung aus Solidaritätsrücksichten entschieden zurückwies, und da in Folge dessen das Bündniß der Liberalen und Radikalen unter Umständen gelöst wurde, welche eine Wiederannäherung dieser Parteien unmöglich machten. Der König hat das Demissionsgesuch angenommen und das Ministerium bis zur Bildung eines neuen Kabinets mit der Fortführung der Geschäfte betraut.

Der blaue Schleier.

Roman von Fortuné du Boisgobey.
Einzig autorisirte deutsche Bearbeitung
von
Ludwig Wechsler.

38)

Ohne Umschweife begann er sein klägliches [illegible]benteuer zu erzählen, ohne den geringsten Um[illegible]and auszulassen oder zu beschönigen. Ja er ver[illegible]imlichte vor dem Untersuchungsrichter gar nicht, [illegible]ß das Haus in der Marboef-Gasse auch jetzt [illegible]ch brenne und daß er dasselbe in Brand ge[illegible]kt habe.

Niemand unterbrach ihn in seiner Erzählung [illegible] als er zu Ende war, sagte Malverne zu [illegible]:

„Herr Fabreguette, Sie sind frei, doch bitte Sie, den Herrn Polizeiinspektor in das Haus [illegible] Herrn Barons zu begleiten. Auch Sie, meine [illegible]ren, sowie Sie, mein Fräulein, werden sich [illegible]n begeben und mich erwarten. In einer [illegible]en Stunde bin ich bei Ihnen."

[illegible]an mußte seinen Worten Folge leisten. Der [illegible]lizeiinspektor konnte sich der Anordnung des [illegible]ersuchungsrichters nicht widersetzen und die [illegible]rigen waren der Ansicht, daß Malverne mit [illegible]er Gattin allein bleiben wolle.

„Seien Sie nachsichtig!" flehte Rosa, als sie dem Richter vorüberging; dieser blieb kalt [illegible] das Mädchen entfernte sich mit der Ueber[illegible]zung, daß die schuldige Frau nunmehr ver[illegible]n sei.

Sie täuschte sich auch nicht. Malverne hatte in [illegible] bereits das Urtheil über seine Gattin und [illegible]en Freund gefällt. Doch wollte er dasselbe [illegible]t vollstrecken, ehe er seiner Pflicht als Richter [illegible] an's Ende nachgekommen. Im Uebrigen wußte [illegible] noch gar nicht, auf welche Weise er Rache [illegible]n werde.

Er wünschte eine Züchtigung, die dem Verrath entspräche, — denn sein bester Freund und seine angebetete Gattin hatten sich des Verrathes schuldig gemacht. Er fragte sich, ob es sich der Mühe lohne, sein Leben in einem Zweikampfe aufs Spiel zu setzen und ob es nicht besser sei, die Beiden zu tödten und sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf zu jagen? Ein Duell ist stets zweifelhaft und wenn er fallen würde, so würde Odette die Gattin seines ehemaligen Freundes werden.

Nein, dies konnte er nicht zugeben, der Gedanke aber, die Beiden zu tödten, schreckte ihn doch zurück.

Bevor er indessen einen Entschluß faßte, wollte er seine Gattin noch beauftragen, sie möge warten, bis er von der Lokaluntersuchung in der Cassette-Gasse zurückkehre. Er gewinnt hierdurch einige Stunden Zeit zum Nachdenken, deren er sehr benöthigt, denn jetzt war er in solchem Maße aufgeregt, daß sein Gehirn ihm beinahe den Dienst versagte.

Dann klingelte er seinem Bedienten, um sich bei der Hausfrau melden zu lassen, doch vernahm er voll Staunen, daß Odette das Haus soeben verlassen habe, noch dazu zu Fuße, obschon der Wagen eingespannt stand.

Malverne vermuthete, daß sich Odette zu Saint-Briac begeben und neuerdings erfaßte ihn der Gedanke, die Beiden zu tödten. Die Rache aber ist eine Speise, die kalt genossen werden muß, pflegte Cesare Borgia zu sagen, der sich doch a f die Sache verstand und auch Malverne verschob sein Rachewerk auf den nächsten Tag.

Er nahm Hut und Handschuhe und fuhr in die Cassette Gasse.

11. Kapitel.

Von Gewissensbissen gefoltert, verharrte Saint-Briac, nachdem ihn Malverne verlassen, regungslos, vernichtet, stundenlang an einer Stelle, Selbstmordgedanken in seinem Gehirn umherwälzend; kaum wagte er es, die furchtbare Situation zu überdenken, in die ihn seine strafbare Liebe gebracht.

Diese Situation war eine förmliche Sackgasse, aus welcher es kein Entrinnen gab. Wenn er sich auch tödtet, wird er wohl aller Leiden ledig, doch was geschieht mit Odette?

Zwar hat sie Rosa für den Augenblick gerettet, doch was wird die nächste Zukunft bringen? Betrug und Verrath können nicht weitergeführt werden. Beide entsetzen sich vor einem derartigen Leben. Hat ihm Odette nicht gesagt, daß sie mit ihm fliehen wolle? Selbst wenn sie wollten, könnte es in der bisherigen Weise nicht fortgehen.

Malverne mag im ersten Moment geglaubt haben, daß er sich getäuscht, doch blieben in jedem Fall Zweifel in ihm zurück; in Hinkunft wird er seine Gattin aufmerksam beobachten und früher oder später ihre strafbare Liebe entdecken.

Und in welcher Weise sollte er, der Verräther, mit diesem wackeren Manne weiterhin verkehren? Wird er den Muth haben, in dem Hause zu erscheinen, welches er geschändet und auch ferner die Komödie der Freundschaft spielen? Nein; das wird er nicht thun. Und wenn er fortbleibt, wird dies einem Geständnisse seiner Schuld gleichkommen.

Mit Odette fliehen, sich mit ihr irgendwo im Auslande verbergen? Er, der Soldat, der vor der Gefahr und der Pflicht niemals zurückschreckte! Dies wäre in der That eine Feigheit.

Auch war es möglich, — obschon er es sich nicht gestand — daß seine Gefühle für die schöne Frau erkaltet waren. Der Schleier war von seinem Auge gefallen und er sah Odette, wie sie in Wirklichkeit war. Im Sturm seiner Leidenschaft hatte Saint-Briac nicht bedacht, was er gethan, nun aber stand ihm der begangene Verrath in seiner vollen Scheußlichkeit vor Augen und er sah auch Odette in ihrem eigentlichen Wesen vor sich.

Odette wird von ihrem Gewissen nicht gequält, sie bemitleidet ihren Gatten nicht, sie liebt ihn nicht! Und wird sie Saint-Briac bemitleiden, wenn sie ihn nicht mehr liebt, was immer sie auch für ihn geopfert und wird sie nicht auch ihn, ohne zu zögern, im Stiche lassen, wenn der augenblickliche Rausch verflogen?

Als Saint-Briac sich all' dies sagte, fand er keine andere Lösung für möglich, als eine endgültige Trennung. Allein und zwar sofort abreisen und hievon Malverne in Kenntniß setzen, doch ohne jede weitere Erklärung, als daß er der schiefen Situation, in welche Beide gerathen, ein Ende machen wolle in der Hoffnung, daß er während seiner Abwesenheit erkennen wird, wie unbegründet sein Verdacht gewesen. — — Ja, das ist's, was er thun kann, was er thun muß und Malverne wird dies auch gar nicht übel deuten, während Odette begreifen wird, daß der Kapitän endgültig mit ihr brechen will. Und den Wahnsinn, ihm zu folgen, wird sie um so weniger begehen, da sie nicht wissen wird, wohin er sich gewendet.

Doch wohin sollte er gehen? Zuerst dachte er an Italien, doch ist das zu nahe. Weshalb nicht nach Rußland? Dort kann er sich eventuell wenigstens nach dem Marquis Pancorbo, oder besser gesagt nach Paul Konstantinovitsch erkundigen und er wird auch noch eine gute That vollbringen, wenn er diesen Menschen der strafenden Gerechtigkeit überliefert.

Er geht also nach Moskau und zwar bricht er schon morgen Abend auf. Morgen — denn heute ist es bereits zu spät — wird er seine Angelegenheiten in Ordnung bringen und mit Odette gar nicht mehr zusammentreffen.

Mit diesem Entschlusse erhob er sich und verließ das Haus.

Er hatte keine Idee davon, daß Malverne zur selben Zeit nach der Cassette Gasse fuhr, während sich Odette auf dem Wege nach seiner Wohnung befand, um niemals wieder in das Haus ihres Gatten zurückzukehren. Sie begegneten sich nicht, da Saint-Briac nicht in die Stadt ging,

---

[illegible]ettin, den 29. Dezember 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	106,70 bz
do.	$3^1/_2$	100,10 B
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,70 bz
do. do. do.	$3^1/_2$	100,40 bz
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,40 G
Staats-Schuld-Scheine	$3^1/_2$	100,— bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,90 bz G
do. do.	$3^1/_2$	99,60 B
Pfandbriefe: Berliner	5	115,60 G
do.	$4^1/_2$	110,— G
Kur- und Neumärk.	$3^1/_2$	99,75 bz
do. neue	$3^1/_2$	98,20 bz G
Ostpreußische	$3^1/_2$	97,40 bz
Landsch. Zentral	4	—,—
Pommersche	$3^1/_2$	98,50 B
do.	4	—,—
do.	$4^1/_2$	—,—
Posensche neue	4	101,75 G
Westpr. Ritterschaft.	$3^1/_2$	97,30 G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,40 bz
Pommersche	4	103,70 bz
Posensche	4	103,70 bz
Preußische	4	103,75 B
Sächsische	4	103,50 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104,80 bz

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	134,80 G
Bairische Prämien-Anleihe	4	136,— bz
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	93,50 G
Dessauer Prämien-Anleihe	$3^1/_2$	—,—
Finnländische Loose	—	49,— bz B
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	210,— G
Köln-Mind. Prämien-Anl.	$3^1/_2$	130,30 bz
Kurhessische Prämien-Anl.	—	292,— B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	$3^1/_2$	188,— bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,10 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	109,60 B
do. Crd.-L. v. 1858	—	296,— bz
do. 1860er Loose	5	109,50 bz G
do. 1864er Loose	—	—,—
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	155,50 G
Preußische Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	146,— B
Russische Pr.-Anl. 1864	5	150,— G
do. do. 1866	5	134,90 B

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	93,90 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	88,— G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	73,— B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	85,75 bz
do. Pap.-Rente	$4^1/_5$	—,—
do. Silber-Rente	$4^1/_5$	62,75 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	76,50 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	79,40 B
Serbische amort. Rente	5	77,30 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	87,— bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	94,20 bz
do conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	90,75 bz
do. do. v. 1875	$4^1/_2$	85,10 bz
do. do. v. 1877	5	97,70 bz
do. do. v. 1880	4	76,70 bz
do. do. v. 1884	5	90,40 bz
do. do. kleine	5	94,40 bz G
Russische Goldrente	6	105,80 G
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	—,—
do. 6. do. do.	5	85,10 G
do. 2. Orient-Anleihe	5	53,40 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	102,80 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	98,60 bz
do. amort. M. 4000	5	90,60 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	$4^4/_5$	4	104,75 bz
Breslau-Warschau	$1^1/_2$	4	48,90 bz
Ludwshf.-Bexbach	9	4	221,60 bz
Mainz-Ludwsbhf.	$3^1/_2$	4	95,25 bz
Marbrg.-Mlawka	$^1/_4$	4	44,70 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	127,25 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	61,40 bz
Werrabahn	$1^3/_4$	4	69,50 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	109,25 bz
Marbrg.-Mlawka	5	5	105,50 bz G
Nordhausen-Erfurt	$3^1/_3$	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	63,50 bz
Ostpr. Südbahn	2	5	104,75 bz
Weimar-Gera	$2^5/_8$	5	82,10 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,20 B
Stargard-Posen	$4^1/_2$	105 30 bz G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	82,50 bz
Kaiser Franz-Josef	$5^1/_4$	5	—,—
Galizier	$3^1/_2$	4	77,60 bz
Gotthdbh	$3^1/_2$	4	118,40 bz B

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	53,— bz
Kronprinz-Rudolph	$4^3/_4$	5	68,20 bz
Oesterr. Staatsbahn	$3^1/_2$	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	54,60 G
do. große	—	5	54 40 bz
Südöst. (Lomb.)	$^1/_5$	4	— —
Oesterr. Nordwestb.	4	5	—,—
do. B. Elbth.	$3^1/_2$	4	— —
Warschau-Wiener	15	4	265,10 bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	116,70 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. $3^1/_4$ g.	$3^1/_2$	99,90 B
do. do. Lit. B.	$3^1/_2$	99,90 B
do. do. Lit. C.	$3^1/_2$	99,90 B
Berlin-Anhalter L. A.	4	102,50 G
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	102,50 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,50 G
do. Pts.-M. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,60 G
do. Dresden (gar.)	$4^1/_2$	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,60 bz
do. do. La. K.	4	102,60 bz
Köln-Md. 4. E. $3^1/_2$ gr.	4	102,60 G
do. do. 5.	4	102,65 G
do. do. 6. B.	4	102,75 B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,70 bz
do. Leipzig L. A.	4	104,30 B
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	$4^1/_2$	104,— bz B
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	$4^1/_2$	104,25 bz
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,50 G
Thüringer 6. Serie	4	102,50 B
Werrabahn	4	102,— bz G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	$4^1/_2$	77,60 B
Gotthard 4. Serie	5	105,75 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	78,75 bz
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	68,75 bz
Mähr. schles. Centralbahn	—	46,75 bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	393·50 bz
do. do. 1874 do.	3	381,25 G
do. Erg.-Netz. do.	3	371,75 B
Reichb.-Pardub. gar.	5	—,—
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	288,— B
do. do. neue	3	287,50 bz
Brest-Grajewo	5	82,10 G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	89,30 bz
do. Livr. Sterl.	5	89,75 bz
Jelez-Orel gar.	5	88,40 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	92,25 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	88,40 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	—,—
Kursk-Charkow gar.	5	89,10 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	81,— bz G
Kursk-Kiew gar.	5	—,—
Losowo-Sew. ind. gar.	5	77,80 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	85,80 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	88,40 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	—,—
Rjäsan-Koslow gar.	4	82,60 bz G
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	88,40 bz
Rybinsk-Bologne	5	79,10 bz
do. 2. Em.	5	77,50 bz G
Schuja-Iwan. gar.	5	88,40 bz
Transkaukasische	3	60,60 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	89,30 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	—,—
Wladikawkas	4	72,10 bz G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,— G
do. do. do.	4	101,80 bz G
do do. do.	4	101,80 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	$3^1/_2$	96,75 G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,— bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	$4^1/_2$	117,50 G
do. do. 2. Serie	4	102,— bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,60 G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,10 G
do. do. 5. und 6.	5	107,90 G
do. do.	$4^1/_2$	114,90 B
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	—,—
do. (rz. 110)	$4^1/_2$	— —
do. (rz. 100)	4	102.30 G
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	—,—
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,10 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	$4^1/_2$	106,— G
do. do. 2 (rz. 110)	4	101,90 bz G
do. do. 1 (rz. 100)	4	99,25 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	$4^1/_2$	115,25 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,25 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	$4^1/_2$	103.— G
do. do.	4	102,— G
do. do.	$3^1/_2$	97,60 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	103,75 G
do. (rz. 110)	$4^1/_2$	105,60 bz G
do. (rz 110)	4	102,— bz G
do. (rz. 100)	4	99,50 B

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	$6^1/_4$	84,80 bz G
Berliner Kassenverein	$4^1/_4$	119,— G
do. Handelsgesell.	9	145,75 bz G
Börsen-Handels-Verein	$6^3/_4$	120,— bz
Breslauer Diskontobank	5	88,80 bz
Danziger Privatbank	10	138,90 B
Darmstädter Bank	7	134,— bz G
do. Zettelbank	8 63	100,10 G
Deutsche Bank	9	158,— bz G
Deutsche Hyp.-Bank	5	102,50 G
Disconto-Comm.-Anth.	10	185,40 bz
Gothaer Grundcreditb.	0	51,10 bz G
do. junge	0	77,50 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	107 — B
Magdeburger Privatb.	$4^7/_{10}$	114,— bz
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	$6^1/_3$	111,50 B
Mitteld. Creditbank	5	94,— G
Meininger Hyp.-Bank	$4^3/_4$	96 25 G
Norddeutsche Bank	7	148,20 bz
Oesterr. Creditanstalt	$8^1/_8$	424,50 bz
Petersb. Int.-Bank	$11^3/_5$	106,— B
Posener Provinz-Bank	$5^3/_4$	113,25 G
Preuß. Bodencredit	$5^1/_2$	109,50 bz G
do. C.-Pf.-Cr.	$8^3/_4$	135,50 bz G
do. Hyp.-Bank	$5^1/_2$	104,60 G
Reichsbank	5 29	134.— bz B
Rostocker Bank	$4^2/_3$	91,60 G
Schaffh. Bankverein	4	91,25 bz G
Schles. Bankverein	$5^1/_2$	109,75 G
Weimarische Bank	0	49,50 bz

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	34,— B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	37,75 bz G
Dortm. Union Lit. A.	$^1/_3$	65,70 bz G
Duxer Kohlenverein	4	72,—
Gelsenkirchener	$5^1/_2$	111,— bz G
Harpener Bergbau	—	—,—
Hessisch-Rheinisch.	—	6,10 bz
König- u. Laurahütte	—	88,50 bz B
Lauchhammer	—	95,—
Louise Tiefbau	—	—,—
Schlesische Zinkhütten	$6^1/_2$	138,— bz G
Stolb. Zinkhütten	1	38,60 bz G
do. do. St.-P.	6	115,— bz B

Bank-Discouto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam $2^1/_2$ %	Belg. Plätze $3^1/_2$ %
London 4 %	Petersburg 5 %
	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 29

Amsterdam 8 Tage	$2^1/_2$	168,50 bz
do. 2 Monat	$2^1/_2$	167,85 bz
Belg. Plätze 8 Tage	$3^1/_2$	80,25 bz
do. do. 2 Monat	$3^1/_2$	79,95 bz
London 8 Tage	4	20,33 bz
Paris 8 Tage	3	80,25 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 05 bz
do. do. 2 Monat	4	159,10 bz
Petersburg 3 Wochen	5	174,50 bz
do. 3 Monat	5	172,80 bz
Warschau 8 Tage	5	175,— bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,70 B
Sovereings	—,—
20-Francs-Stück	16,115 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,40 B
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160,25 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	176,20 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	4	88,25 bz
Unter den Linden	0	18,40 bz
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	79,75 B
Bock	$5^1/_2$	118,— bz B
Böhmische	12	292 50 G
Friedrichshain	10	196,25 G
Tivoli	6	123,75 bz
Landré	10	184,50 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	$3^1/_4$	101,50 G
Stettiner Straßenbahn	2	67,— bz G
Gr. Berl. Pferdebahn	$11^1/_4$	259,— bz
L. Löwe & Co.	10	345,— bz
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	366 — bz
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	0	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	20	387,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	124,40 bz
Union, Chem.-Fabrik	—	86,75 B
Bazar (Zeitung)	$8^1/_2$	160,50 G
Immobilien-Actiengef.	8	115,— bz
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	$5^1/_2$	103,80 G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,—
do. 6% St.-Pr.	—	—,—

Börsenbericht.

Stettin, 30 Dezember. Wetter: trübe. Temp. 2° R. Barom. 28" 3"'. Wind W.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko inländ. 160—168 [illegible]., per Dezember u. per Dezember-Januar 168 nom., per April-Mai 173,5—173 bez., per Mai-Juni 175,5 bis 175 bez., per Juni-Juli 177 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 115—120 bez. per Dezember und per Dezember-Januar 118 G., per Januar-Februar 117,5 bez., per April-Mai 124—125,5 bez., per Mai-Juni 125 B u. G., per Juni-Juli 127 B. u G.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko pomm. 102—108.

Rüböl unverändert. per 100 Klgr. loko o F. [illegible] 48,75 B., per Dezember 47,5 B., per April-Mai 48,25 B.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko o. F verst. 94,6 bez., loko o. F. 50er 47,6 bez., do. 70er 31,5 G., per Dezember und per Dezember-Januar verst. 95 nom., per April-Mai 98,7 nom., do. 70er 33,8 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,75 verz. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sylvester-Abend werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 6 Uhr.

In der Jakobi-Kirche
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Prediger Müller um 5 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 7 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 8 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um 7 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 7 Uhr.
(Abendmahl-Gottesdienst.)

In Torney in Salem:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um $6^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Grabow:
Herr Pastor Mans um $7^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 7 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 7 Uhr.

Am Neujahrstage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8^3/_4$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Um $10^1/_2$ Uhr Predigt.
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um $10^1/_2$ Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um $9^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Hoffmann um $5^1/_2$ Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Dr. Scipio um $10^1/_2$ Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um $10^1/_2$ Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Sonntag Abend 7 Uhr in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums Versammlung des ev. Traktat-Vereins, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Konsistorialrath D. Krummacher.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Dienstag Abend $8^1/_2$ Uhr Predigt und Gottesdienst: Herr Pastor Thimm.

Submission.

Behufs Verdingung der Lieferung von ungefähr 40 cbm eichenen Schiffsbauhölzern pro 1888/89 ist ein neuer Submissionstermin auf Mittwoch, den 18. Januar k. J., Vormittags 10 Uhr, hier angesetzt, zu welcher Zeit Offerten einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen hier aus und werden gegen Einsendung von 50 ₰ Schreibgebühren übersandt. Der Zuschlag wird bis einschließlich den 1. Februar k. J. vorbehalten.

Swinemünde, den 27. Dezember 1887.

Der Baurath.
Richrath.

sondern eine einsam gelegene Vorstadt aufsuchte, um ungestört zu sein.

Als er beinahe die Mauthschranken erreicht hatte, stieg er in einen Wagen und fuhr in seinen Klub. Dies ist der geeignetste Ort, um sich zu zerstreuen.

Er langte gerade zur Dinerstunde an. Er setzte sich an den gemeinsamen Tisch, verzehrte schweigend sein Mahl und begab sich sodann in das Lesezimmer, um den Brief für Malverne zu verfassen. Dies war keine leichte Arbeit und nahm auch viel Zeit in Anspruch.

Als er ihn endlich fertig gebracht, verwahrte er ihn in seiner Brieftasche. Er wird ihn erst morgen Abend am Bahnhof aufgeben und wenn ihn Malverne erhält, wird er bereits jenseits der Grenze sein. Hierauf warf er sich in einem ganz abgelegenen Zimmer auf ein Sopha und versuchte einzuschlummern, um sich nach den Aufregungen des Tages und seinem langen Spaziergange zu erholen. Nur schwer und erst nach langer Zeit vermochte er einzuschlafen und da träumte er, daß sich Odette an seinen Hals klammern und ihn nicht fortreißen lasse, während Malverne herbeigeschlichen komme und Beide tödten wolle.

Derlei beängstigende Träume wechselten miteinander in seinem betäubten Gehirn und hätten sicherlich bis zum Morgen gewährt, wenn ein ausgebeuteter Kartenspieler, der sich in das Zimmer verirrte, nicht auf den Einfall gerathen wäre, ihn aufzuwecken:

„Der Tausend! Sie schnarchen da, während das Baccarat in vollem Gange ist? Marquis Pancorbo giebt die Bank und erkundigt sich bei Jedermann nur nach Ihnen.

„Pancorbo?" fragte Saint-Briac emporspringend; „ist er denn da?"

„Nun freilich, es ist ja seine Gewohnheit."

„Man hat mir aber doch gesagt, daß er abgereist sei."

„So hat man sich eben geirrt. Zwar hat er sich gestern nicht hier eingefunden, spielt aber dafür heute mit um so größerem Glück."

„Und nach mir hat er sich erkundigt?" fragte Saint-Briac staunend.

„Noch dazu sehr angelegentlich; offenbar will er auch Ihr Geld einstreichen, trotzdem er bereits genügend eingeheimst hat. Vorhin erst hat er einen steinreichen Brasilianer geplündert, den wir vor einer Woche aufgenommen hatten. Ich mache Sie aufmerksam, nicht zu spielen, außer wenn Sie fühlen, daß Sie Glück haben müssen, doch wird es jedenfalls der Mühe werth sein, das Spiel mitanzusehen."

Saint-Briac glaubte noch immer zu träumen.

Wieviel Uhr ist es?" fragte er sich die Augen reibend.

„Drei Uhr ist vorüber. Sie verstehen sich aufs Schlafen, das muß Ihnen der Neid lassen. Gleich nach dem Diner haben Sie sich da niedergeworfen und wenn ich Sie nicht aufweckte, so würden Sie noch immer im Reiche der Träume umherbummeln. Jetzt aber denke ich, dürften Sie sich bereits ausgeschlafen haben. Das Baccarat ist noch im besten Gange, nur habe ich bereits alle Federn lassen müssen und für heute ist's genug. Gute Nacht, lieber Kapitän, und viel Glück!"

Staunend blieb Saint-Briac allein. Wie wagt dieser Mensch, der des Mordes ungefähr überführt ist, hierherzukommen und wie wagt er es insbesondere, sich nach einem Manne zu erkundigen, den er sich zum Todfeinde gemacht? Woher nimmt er nur diese Unverschämtheit und welche neue Schurkerei verbirgt sich hinter dieser Verwegenheit?

Nachdem sich Saint-Briac die Sache aber besser überlegt hatte, gelangte er zu der Ueberzeugung, daß der angebliche spanische Marquis hiermit nicht viel wagt. Offenbar spielt er heute zum letzten Mal und wenn er sich die Taschen tüchtig füllt, kann er ebenso gut verschwinden, wie wenn er gar nicht dagewesen wäre.

Und was kann er gegen ihn ausrichten? Beweise hat er keine dafür, daß Marquis Pancorbo thatsächlich ein Mörder ist und ein bloßer Verdacht genügt nicht, um Jemanden verhaften zu lassen. Nur Malverne hätte seine Festnahme veranlassen können, doch war dieser in diesem Moment von ganz anderen Dingen in Anspruch genommen und Saint-Briac hätte ihn auch gar nicht gerne hier gesehen. Er mußte also ganz allein vorgehen, wenn er sich an dem elenden Verräther rächen will.

(Fortsetzung folgt.)